

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelb. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei unregelmäßiger, Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, die durch die Schriftgröße bedingt sind, durch die Typ. 25 A.

Nr. 165

Samstag, den 17. Juli 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Betrifft: Mehrlage für die körperlich schwer arbeitende Bevölkerung.

Gemäß § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 35) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden in Ergänzung der Kreisverordnung vom 1. März ds. Js. für den Kreis Dillenburg folgendes angeordnet:

1. Den über 14 Jahre alten Einwohnern beiderlei Geschlechts mit einem eigenen Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mk., also landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitern, kleinen Landwirten (auch Selbstversorgern), Handwerkern, kleinen Beamten (Eisenbahn-, Post-, Polizei-, Bureau-Unterbeamten) usw., kann auf Antrag ein Zusatzbrotchein über höchstens 350 Gramm Mehl wöchentlich auf den Kopf ausgestellt werden. Die Ausstellung kann auch durch Eintrag in das Brotbuch erfolgen.

2. Der Antrag ist bei dem Gemeindevorstand zu stellen. Die Herren Bürgermeister wollen mir umgehend berichten, wieviel Personen einen nach Vorstehendem begründeten Antrag gestellt haben.

3. Die Verordnung tritt mit Rückwirkung vom 1. ds. Mts. ab sofort in Kraft.

Dillenburg, den 16. Juli 1915.

Ramens des Kreisamtschusses:

Der Vorsitzende: J. B. Daniels.

Betrifft: Höchstpreise für Chilealpeter.

Bezug: Bekanntmachung gemäß R. M., R. N. A., Ch. 1. 1500, Stells. Gen.-Abd. II. C. B., 2944 vom 1. 7. 15. Gemäß R. M., R. N. A., II. Angabe, 1509. 6. 15 wird folgende Bekanntmachung bekannt gemacht:

„Die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft wird durch gültige Aufträge sowie durch Enteignungen auf Grund des Höchstpreises vom 1. Juli ds. Js. im Besitze fast des gesamten im Inland befindlichen Chilealpeters sein. Dieser vorhandene Chilealpeter genügt nicht für die militärischen Bedürfnisse. Die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft hat daher bereits Chilealpeter aus dem Auslande eingeführt. Im übrigen werden die Bedürfnisse des Heeres durch die künstliche Herstellung einer dem Chilealpeter etwa entsprechenden synthetischen Salpeterart gedeckt werden, die in den staatlichen Fabriken gefertigt und von der Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft verteilt wird. Sowohl die Bezugskosten für Chilealpeter aus dem Auslande, als auch die Kosten des synthetischen Salpeters sind weit höher, als der für Chilealpeter festgesetzte Höchstpreis. Aus Billigkeitsgründen ist es erforderlich, daß bei weiterer Zuteilung von Salpeter an die Verbraucher der durchschnittliche Preis der Stückzahl gleich sei. Das Kriegsministerium hat deshalb für die Zeit vom 1. Juli 1915 ab als Preise für die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft festgesetzt:

für 100 Kilogramm Chilealpeter	36,50 Mk.
für 100 Kilogramm synthetischer Salpeter	40.— Mk.
für 100 Kilogramm Norgesalpeter	30,50 Mk.

jämlich frei Verbraucher.

Aus diesem Grunde ist die telegraphisch erbetene Aufhebung des Höchstpreises zum 1. Juli 1915 erforderlich.

Die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft hat schon seit dem 1. Juni 1915 teuer aus dem Auslande bezogenen sowie synthetischen Salpeter abgeben müssen. Der für die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft bereits ausnahmsweise bewilligte Preis von 28 Mk. für 100 Kilogramm Chilealpeter genügt für die Zeit vom 1. Juni 1915 ab daher nicht mehr für die Unkosten der Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft, jedoch bei diesem Verkaufspreis mit einer sehr erheblichen Unterbilanz arbeiten müßte.

Auf Grund des § 2, Satz 2 der Höchstpreis-Bekanntmachung vom 5. 3. 1915, wird deshalb angeordnet, daß die Kriegschemikalien-Alliengeseellschaft berechtigt ist, für ihre Chilealpeter-Verkäufe in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 1915 statt des Höchstpreises einen Preis von 36,50 Mk. für 100 Kilogramm Chilealpeter frei Verbrauch zu fordern.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.
Von Seiten der Generalkommandos.

Der Chef des Stabes: de Graaff, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil.

Die Befähigung Rußlands.

Die großen Erfolge der Verbündeten gegen die Russen im Norden und Süden des östlichen Kriegsschauplatzes werden allgemein, auch im neutralen und selbst im feindlichen Ausland, anerkannt. Der Aufenthalt, den die noch mangelnde Heranziehung frischer feindlicher Kräfte dem siegreichen Vordringen der deutschen und österreichischen Truppen nördlich von Krasnik bereitet, ist nur vorübergehender Natur. Auch die Petersburger Berichte, die von dem Einsatz frischer Kräfte eine Wendung der Kriegslage erwarten und angeklagt hatten, haben bereits zugegeben, daß die erzielten russischen Erfolge eine solche Tragweite nicht besäßen. Im Mai und Juni allein verloren die Russen über eine halbe Million an Gefangenen, Toten und Verwundeten, außerdem 370 Geschütze und 1080 Maschinengewehre! Die strategische Lage im Osten ist so, daß wir an weiteren großen Erfolgen keinen Augenblick zu zweifeln brauchen. Auch die Russen begreifen die hohe Gefahr, in der sie sich befinden. Warum hätten sie sonst Riga und Warschau geräumt! Es gibt für unsere Feinde im Osten, die ihre Stützkräfte in Galizien und im südlichen Polen eingebüßt haben, keinen wirklichen und dauernden Widerstand mehr.

Trotz dieser Erkenntnis hat selbst im eigenen Lande die Behauptung ein Echo gefunden, daß die Russen jede Schlacht verlieren könnten, und daß Rußland gleichwohl unbesiegt und unbefähigt bleibe. Man verweist auf die 23,3 Mill. Quadratkilometer Flächenraum und die nahezu 170 Millionen Einwohner des unermeßlichen Zarenreiches und erinnert auch an die Katastrophe der Napoleonischen Deere, als der Ror vor hundert Jahren versuchte, in das Innere des endlosen Landes einzudringen. Das sind jedoch Erwägungen, die heute in keiner Weise mehr stichhaltig sind. Rußland ist vielmehr der Stolz auf tönernen Füßen. Dieser sein Zustand, an dem schon der japanische Krieg kaum noch einen Zweifel zuließ, ist jetzt zur Evidenz bewiesen worden. Dank der modernen Beförderungsmittel wäre der heutige Kriegsführung auch ein Eindringen in das Innere Rußlands möglich, wenn ein solches erforderlich wäre. Aber was ist Rußland denn noch jenseits der Linie Petersburg-Krim! Eine menschenleere Oede ohne jede militärische Bedeutung! Die Flächenausdehnung und die Bevölkerungszahl Rußlands imponieren nicht trotz ihrer Riesengröße. Es sind Zahlen ohne Inhalt. Auch diesseits der genannten Linie handelt es sich für die vollständige Zerstörung der russischen Widerstandskraft nur um wenige vereinzelte Punkte, unter denen Warschau der weitaus wichtigste ist. Und das Schicksal Warschaws vollendet sich, wie wir mit Sicherheit hoffen dürfen, in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Neue Armeen kann auch der Jar nicht aus dem Boden stampfen, so wenig es ihm an Menschenmaterial gebricht. Menschen an sich sind noch lange keine brauchbaren Soldaten, und die Einwohner des inneren Rußlands, die sich noch vollständig in asiatischer Unkultur befinden, sind es am wenigsten. Und wer sollte diese unzivilisierten Horden zu kriegstüchtigen Soldaten ausbilden? An Offizieren und Unteroffizieren herrscht im Russenheere nach den ungeheuren Verlusten, die ganz besonders die Chargierten betrafen, außerordentlicher Mangel. Mag der Jar noch Hunderttausende und Millionen Rekruten aufbieten lassen, so Soldaten vermag er sie nicht auszubilden. Es würde ihm dazu auch die Zeit fehlen; haben doch bereits die jüngsten Rekruten vielfach nur eine Ausbildung von kaum vier Wochen erfahren! Auch mit Waffen und Munition können neue Truppen nicht mehr ausgestattet werden. Millionen von Gewehren haben die russischen Heere zugleich mit dem weitaus größten Teile ihrer Geschütze und Maschinengewehre in den Händen der siegreichen Verbündeten lassen müssen. Ein Ersatz ist infolge der Unzulänglichkeit der russischen Munitions- und Waffenfabriken unmöglich; Amerika aber, das bereits Frankreich und England zu versorgen hat, kann Rußland nur in sehr bescheidenem Umfang mit Kriegsmaterial versehen. So fehlt es dem Zarenreiche an jeder militärischen Erfolgsmöglichkeit. Die vorhandenen Heere sind zum größten Teil aufgerieben. Vielleicht hat sich der vom Kaiser im Posener Schlosse abgehaltene Kriegerrat, an dem auch Feldmarschall v. Hindenburg nach seinen ausrichtreichen Erfolgen teilnahm, mit den letzten Maßnahmen zur endgültigen Niederwerfung des östlichen Feindes beschäftigt, so daß bald die positive Tatsache den überzeugenden Beweis von der Befähigung Rußlands liefert.

Aber nicht nur, was Rußland anlangt, auch sonst ist die Kriegsbilanz unserer Feinde nicht gerade geeignet, ihnen Mut für eine weitere Fortsetzung des Krieges zu geben. Londoner Blätter, deren „Ehrlichkeit“ in der Beurteilung der Kriegslage mitunter selbst ammutet, gestehen offen ein, daß der Fortschritt des Krieges in diesem Frühjahr eine große Enttäuschung gewesen ist. Wir hatten vor drei Monaten gehofft, sagen sie, die Dardanellen in dieser Zeit zu durchbrechen, und die erste türkische Verteidigungslinie ist immer noch nicht genommen. Es sah so aus, als ob Rußland nahe daran war, in Budapest einzuziehen. In Wirklichkeit bereitet es sich vor, einen Verteidigungsfeldzug gegen die Einnahme von Warschau und Brest-Litovsk zu führen. In Frankreich sind wir, anstatt um dieselbe Linie zu fechten, wohin wir nach der Schlacht von Neuve-Chapelle nach vernünftiger Berechnung unsere Front im Juli hätten verschieben müssen, tatsächlich noch vor den ersten deutschen Verteidigungslinien und es ist sogar möglich, daß wir über kurz oder lang uns selbst gegen deutsche Angriffe verteidigen müssen. Wir wollen ferner zugeben, daß diese Enttäuschungen teilweise unserer eigenen Wirtschaft zuzuschreiben sind, daß, wenn wir nicht bei Beginn der Dardanellenoperationen Fehler begangen hätten, wir dort zum Ziele gelangt wären, und daß wir jetzt im Besitz von Lille sein könnten, wenn wir vor 6 Monaten mit derselben Energie wie jetzt uns auf die Herstellung von Munition geworfen hätten. Wir können sogar weitergehen und sagen, daß unser Fehlschlag im Frühjahr infolge unserer mangelhaften Ausrüstung die Franzosen stark enttäuscht und die Aussichten des tapferen Durchbruchversuches gegen Lens erheblich gedrückt haben muß. — Was mögen wohl die Neutralen sagen, wenn sie solche Kriegsbilanz selbst in englischen Blättern finden?

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am 14. Juli ist bei einem Angriff in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erklärten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand.

Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Nahkampf große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren und 7009 Mann französischen Gefangenen erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Die feindlichen Angriffe wurden überall abgewehrt.

In der Gegend von Veintreich (östlich von Luneville) spielten sich Korpsestengeschäfte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Popeljan haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich von Prasznic machten wir unter heftigen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Juli. (B. B.) Amtlich wird verkündet, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die Kämpfe am Dnjestr dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Nordufer des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Bei der Eroberung des Dnjestr-Überganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das k.k. Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldennutes abzulegen.

In der Gegend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reger Gefechtsaktivität. Unsere Truppen nahmen ständiger Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardsdorf, unmittelbar bei Sokal. An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern war sowohl an der südtürkischen, als auch an der k.k. Grenze eine rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen. An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Predos und im Gemäht an der Straße Schludersbach-Beutelsheim angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 15. Juli lautet: Nachmittags: Im Gebiete nördlich Arras war die Nacht ziemlich bewegt. Südlich des Schlosses von Carleul bemächtigten wir uns einer Reihe deutscher Schützengräben, um Neuville, St. Baast und im Labyrinth Handgranatenkämpfe. In den Argonnen ist der Kampf auf das westlich des Waldes gelegene Gebiet beschränkt, wo wir gestern nördlich der Straße nach Serbon vorrückten. Nach einer Reihe von Gegenangriffen gelang es den Deutschen, im Beirathungsbereich wieder Fuß zu fassen. In dem Rest dieses Abschnittes ist die Lage unverändert. Zwischen Feh-en-Haye und dem Priesterwalde wurde der Feind, der aus seinen Schützengräben herauszukommen versuchte, sofort durch unser Feuer angehalten. — Abends: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. In den Argonnen bei Marie Therese Kampf mit Bomben und granaten. Zwei deutsche Angriffe, einer gegen Haute Chebauchee, der andere gegen Bourneilles, wurden zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden, außer einigen Artilleriekämpfen, besonders nördlich von Arras, im Abschnitt von Quenneviers, auf dem rechten Aisneufer, in der Nähe von Trohon, auf den Maasböden, in der Umgebung des Grabens von Calonne und in den Bogenen in der Nähe von Wissenbach. An den Dardanellen griffen am 12. und 13. Juli das Expeditionskorps des Orients und der rechte Flügel der englischen Truppen die türkischen Stellungen an und nahmen mehrere Linien von Schanzwerken ein. Die erste Linie auf dieser Front war am Vormittag den 12. Juli, die zweite am Ende des Tages durch einen wunderbaren Sturm der Rauben und Fremdenlegionäre genommen. Am folgenden Tage wurden neue Fortschritte an mehreren Stellen gemacht und das untere Aeres-Beckental besetzt. Wir machten mehr als 200 Gefangene, unsere Verbündeten 150 Gefangene. Die Verluste des Feindes, der von der Artillerie oft in dichten Aufstellungen überrollt wurde, waren außerordentlich schwer. Die Marine beteiligte sich mit Erfolg an den Operationen.

Der russische amtliche Bericht vom 16. Juli lautet: Der Feind begann, nachdem er am 14. Juli im Norden, in der Gegend Riga-Schawle, Verstärkungen erhalten hatte, von Hafenpot auf Goldungen sowie auf den Abschnitt Schruben-Popeljan vorzurücken. Unsere Reiter- und Vorhut halten den Feind bei den Uebergängen über die Flüsse Windau und Benta und anderen günstigen Stellungen auf. In der Gegend jenseits des Njemen eröffnete der Feind in der Nacht zum 14. Juli auf breiter Front Artilleriefeuer. Er ergriff mit kleinen Infanterieabteilungen die Offensive, wurde aber überall zurückgewiesen. In derselben Nacht schlugen wir einen Teilangriff in Richtung Vomscha ab. Auf dem rechten Ufer der Bissa und den beiden Ufern der Schkwa änderte sich nichts. Der Feind, welcher tags zuvor mit Verlusten Schützengräben nahm, erneuerte am 14. Juli die Angriffe nicht. Zwischen den Flüssen Orzyc und Ukra kamen unsere Truppen südlich Prasznic an, wo sie am 14. Juli mehrere Angriffe abwießen. Auf dem

linken Weichselufer keine Aenderung. Zwischen Weichsel und Bug unternahm der Feind gesonderte Angriffe, die durch unser Feuer zurückgeschlagen wurden. Am Bug und an der Flota-Bipa fand kein Zusammenstoß statt. Am Abend des 13. Juli ergriffen wir an einem österreichisch-ungarischen Abschnitt an der Neobisla-Duna die Offensive. Der Feind greift die Brückenköpfe am rechten Ufer des Dnjeſtr in der Gegend Kuchschowefskolanki an und überschreitet den Dnjeſtr in den Gegenden Swanie-Jowano und Kocielni-Kisintowa. Unsere Artillerie beschloß am 14. Juli an mehreren Punkten mit Erfolg den Feind während des Ueberganges über den Fluß und zwang ihn, an einigen Stellen den Uebergang aufzugeben. Der Kampf dauert fort.

Der italienische amtliche Bericht vom 16. Juli lautet: Im oberen Cadoretale, wo sich unsere Angriffstätigkeit planmäßig entwickelt, dauert die Beschließung und Zerstörung der feindlichen Befestigungswerke von Blagowies und Vandro mit günstigen Ergebnissen an. Eine Batterie auf dem Maifofel, östlich von Vandro, wurde teilweise zerstört. Erkundungen unserer Infanterie stießen bis zum Seifofel und Burgfeller Kamm im oberen Segental vor, wo sie Zusammenstöße mit dem Feinde hatten, die für uns günstig verliefen. Im Palzaregggebiete kletterte eine Infanterie-Abteilung durch einen Kamin, der für unerschwingbar galt, und bemächtigte sich in der Nacht zum 14. Juli durch Ueberfall des Palzareggspfels. Die Abteilung warf den Feind, der einen Gegenangriff versuchte, zurück und brachte ihm schwere Verluste bei. An den übrigen Teilen der Front ist die Lage unverändert.

Vondon, 16. Juli. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: Die britisch-französischen Streitkräfte an den Dardanellen haben am 12. und 13. Juli nach heftigen Kämpfen eine Anzahl türkischer Vaustrassen genommen. Es wurde ein Geländegewinn von 200 bis 400 Meter gemacht, sowie 422 Gefangene. Die Franzosen schoben ihren äußersten rechten Flügel bis zur Mündung des Flusses Nevedebere vor. — General Hamilton meldet von den Dardanellen: Der britische rechte Flügel und das rechte Zentrum begannen am 12. Juli früh den Angriff. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. Die Truppen, die teilnahmen, unter ihnen ein Korps, eroberten zwei besetzte Vaustrassenlinien. Der rechte Flügel der feindlichen Linien wurde angegriffen, und die erste Vaustrassenlinie mit Leichtigkeit genommen, nachdem die vorausgegangene Beschließung guten Erfolg hatte. Danach nahmen unsere Truppen die zweite Vaustrassenlinie, wobei wir 80 Gefangene machten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Linie 400 Meter von der ursprünglichen Stellung befestigt. Im Laufe der Nacht vom 12. auf den 13. wurden zwei Gegenangriffe abge schlagen. Der britische rechte Flügel war jedoch zu weit vorge drungen. Die Türken veranfaßten einen wohlgeleiteten Angriff mit Handgranaten und eroberten einen Teil der Vaustrassen zurück. Da die Stellung von wesentlicher Bedeutung für die Sicherheit der Linie ist, wurde eine Brigade der Marineinfanterie, unterstützt von französischer Artillerie, vorgeschickt. Sie eroberte die Vaustrassen, während die Franzosen inzwischen bis zur Mündung des Nevedebere vordrangen und die neue Stellung maßstab in der Hand behielten. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli hatten die feindlichen Gegenangriffe keinen Erfolg. Das ursprüngliche Ziel des Angriffs wurde erreicht, abgesehen von einer ungefähr 360 Meter breiten Linie, die noch in den Händen der Türken ist.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Juli. (W.B.) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Jönzgebiet hielten sich die Italiener auch in den letzten 24 Stunden nur Schlappen. Sie hatten starke Verluste, ohne auch nur an einem einzigen Punkte Raum zu gewinnen.

Bern, 16. Juli. (W.B.) Die Gazzetta di Venetia berichtet von sehr strengen Maßregeln, die die Militärbehörden Venetiens haben ergreifen müssen. Wegen der großen Spionagegefahr müsse jetzt jeder große Opfer bringen. Aus einer Mitteilung des Admirals ergibt sich, daß auf militärischen Befehl 35 Personen Venedig und die Provinz binnen 25 Stunden verlassen mußten.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegeroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.
Copyright 1914 by Anny Wotho, Leipzig.

7. Fortsetzung.

„Ist Ihnen sonst etwas aufgefallen, Meisel?“

„Ne, Herr Hauptmann, höchstens, daß der Wirt sich bei dem Priester bedankte, vor dem Krankenbesuch. Wer weiß, ob die Kanaille nicht noch nach mit dahinter steckt.“

Der Hauptmann winkte ab. „Schon gut, Meisel. Sie haben Ihre Sache brav gemacht. Aber jetzt Vorstich und Schweigen. Kein Wort über die Vorgänge. Den Hauskaplan beobachten Sie heimlich und berichten mir sofort, sobald Ihnen etwas auffällt.“

„Befehl, Herr Hauptmann.“

„Na und sonst, Meisel, haben Sie Nachricht von zu Hause?“

Das ganze härtige Gesicht strahlte.

„Befehl, Herr Hauptmann! Et jetzt ihr jut, wat meine Olla is. Der fünfte kleine Meisel is einjersicht, een Dag nachher, nachdem ich ausjerückt bin.“

„Ei, da gratuliere ich schön, Meisel“, schüttelte der Hauptmann dem Unteroffizier herzlich die Hand. „Möchte Ihr Junge kräftig gedeihen und ein echter waderer Deutscher, wie sein Vater werden.“

„Befehl, Herr Hauptmann! Er soll den Franzosen den Veder verjohlen, wie wir sie jetzt vernichten. Ja bin froh, daß ich fünf Jungen habe, die ich mal meinem Kaiser bringen kann, wenn er tot dußt, un meine Olla denkt wie ich.“

„Das ist brav, Meisel, was schreibt denn Ihre Frau?“ Unteroffizier Meisel brachte umständlich ein vermittelttes Papier aus der Brusttasche zum Vorschein, das er sorgsam glättete.

„Wenn der Herr Hauptmann erlauben, dann lese ich et mal vor. Von Ihnen steht auch wat drin!“

„Los, Meisel, da bin ich doch neugierig.“

Der Unteroffizier las:

„Lieber Mann!“

„Da is et nun wirklich wieder een Junge. Jott sei Dank, wieder een Soldat! Er schreit mächtig. Ja habe ihn Wilhelm genannt, wie unsern Kaiser. Der wird et ja wohl nicht übel nehmen, obgleich es ja von mir eene Umwägung is, wo sich doch jone Vertraulichkeit von unsereens nicht schickt.“

„Ja meine aber, jetzt, wo jeder so sein Blut freidig vor den Kaiser hinblät, da sind wir alle eens, reich und arm, und da wird er wohl auch nicht dajenen haben, daß ich unsern Jungen nach ihm nenne. Ja meine nämlich, der

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 16. Juli. Die gefehwdrige und umstürzlerische Posereibewegung der Armenier, die bis in die letzte Zeit nur bei der Front und in den benachbarten Gebieten festgestellt wurde, hat sich kürzlich bis in unsere Etappenlinien ausgedehnt. So überfielen am 2. Juni a. St. 500 bewaffnete Armenier, welchen sich hundertachtzig deselben Stammes angeschlossen hatten, die Stadt Charaki Karahissis und griffen die muslimanischen Viertel an, wo sie sämtliche Häuser ausplünderten. Sie verbarriadierten sich dann in der Zitadelle der Stadt und beantworteten die väterlichen und beschönlichen Ratsschläge der örtlichen Behörden mit Gewehrfeuer und Bombenwürfen, wodurch 150 Zivil- und Militärpersonen getötet wurden. Der letzte Vorschlag der Regierung, der auf die Unterwerfung ohne Blutvergießen abzielte, ist erfolglos geblieben. Unter diesen Umständen haben sich die Behörden gezwungen, Geschütze gegen die Zitadelle zu wenden, und dank dieser Zwangsmaßnahmen ist es gelungen, dieser Rebellion am 20. Juni Herr zu werden. Mehrfache revolutionäre Bewegungen, die hier und da ausbrechen, zwingen uns, an unseren verschiedenen Grenzen unseren Armeen Kräfte zu entnehmen, um sie zu unterdrücken. Um diese Unannehmlichkeit zu vermeiden und die Wiederholung von Ereignissen zu verhindern, bei welchen neben den Schuldigen auch die unschuldigen und friedliche Bevölkerung bedauerndem Schaden erleidet, mußte die kaiserliche Regierung gegen die revolutionären Armenier gewisse vorbeugende und einschränkende Maßnahmen treffen. Infolge der Ausführung dieser Maßnahmen sind diese Armenier aus den Grenzregionen und den Gebieten, wo Etappenlinien eingerichtet sind, entfernt worden. Somit sind sie dem mehr oder weniger wirksamen Einfluß der Russen entzogen und sind dadurch außer Stande gesetzt, den höheren Interessen der Landesverteidigung zu schaden und die innere Sicherheit zu gefährden.

Der Krieg zur See.

Calais, 16. Juli. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Rieuport“ ist in den Gewässern von Calais auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung von sechs Mann ist ertrunken.

Berlin, 16. Juli. Die B. Ztg. am 16. meldet aus Lugano: Dem Messagero zufolge wurde der holländische Dampfer „Bengalen“ gestern früh zwei Seemeilen südöstlich von Stratus von einem französischen Vorpostenschiff beschlagnahmt und nach siebenstündiger Untersuchung der Ladung nach Malta gebracht. Es bestand der Verdacht, daß die aus Benzol und Naphta bestehende Ladung für Unterseeboote bestimmt sei.

Der Unterseebootskrieg.

Kristiania, 15. Juli. Die Mannschaft des torpedierten norwegischen Dampfers „Nordaa“ ist mit der „Jris“ in Bergen angekommen. Der Kapitän berichtet, er sei auf der Reise von Archangelst nach England mit Holzladung vom Fluß Petschora am 9. Juli vormittags von einem U-Boot angehalten worden; der Kapitän sei mit den Schiffspapieren an Bord des U-Bootes gegangen, worauf der Chef des U-Bootes die Torpedierung befahl und der Mannschaft 10 Minuten Zeit zum Besteigen der Boote gab. Es herrschte ziemlich Seegang, ein Teil der Mannschaft hatte Zeit, genügend Kleidung mit in die Boote zu nehmen. Darauf erfolgte die Torpedierung, wonach das U-Boot die „Nordaa“-Boote bis 17 Seemeilen von Aberdeen schlepte, wo die Mannschaft abends anlangte. Der Kapitän erklärt, die U-Bootmannschaft sei sehr höflich aufgetreten und habe u. a. gesagt, kurz vor der Torpedierung der „Nordaa“ drei andere Dampfer versenkt zu haben. Mit der „Jris“ folgte außerdem die Besatzung des russischen Schiffes „Leo“ aus Petersburg, das auf der Fahrt vom Eismeer nach England am 6. ds. Mts. 6 Meilen vor Sjetland von einem U-Boot angehalten und, nachdem die Mannschaft in die Boote befohlen, torpediert worden war. Der amerikanische Segler „Normandie“ brachte die Mannschaft nach Liverpool. „Jris“ berichtet, auf der letzten Englandreise Brak und Ladung des kurz vorher torpedierten russischen Dampfers „Anna“ aus Riga gesehen zu haben.

Junge muß dann doch so krenzbrav, so frei und so fest werden, wie unser Kaiser is und druffschlagen, daß die Stücken man so fliegen, wenn et bei Vaterland jilt. Darum heeßt der Junge Wilhelm. Um uns braucht Du Dir weiter nich zu sorgen, lieber Mann. Ja kann bald wieder arbeiten, und ich wäre die fünfe schon satt kriegen. Die Jungen beten alle Tage, Du sollst recht viele Franzosen dorschlagen. Ja bete doch, aber nich um Dein Leben. Der steht bei Jott. Ja bete, daß Du ordentlich Deine Pflicht dußt, daß Du nich zußt, wenn die Kugel kommt, un daß Du ruhig stirbst, wenn et sein muß, vor unser Vaterland un unsern Kaiser und nich an uns denkt.

Ja werde schon tapfer sind, wie et sich vor eene echte deutsche Soldatenfrau jehört. Un Dein Hauptmann, Justab, der immer so jut zu uns war, den kannst Du von mir jraßen. Paß jut uff ihn uff. Man wech nich, wie et manchmal zuseht in'n Krieg. Und wenn Du vor Deinen Hauptmann sterben kannst, so denke doch nich an uns, sondern hilf ihm, wie er uns in großer Not oft jeholfen hat.

Die fünfe jraßen Dir mit mir. Bei der Taufe von Wilhelm wollen sie „Heil Dir im Siegerkranz“ singen, womit ich verbleibe

Deine treue Jattin

Anna-Meisel

geb. Vogelschütter.

Der Hauptmann hatte einen Augenblick die Hand über die Augen gelegt, um die tiefe Erschütterung zu verbergen, welche die Worte dieser einfachen Frau aus dem Volke in ihm gewekt. Jetzt streckte er seinem Unteroffizier warm die Hand entgegen.

„Sie können stolz auf Ihre Frau sein, Meisel“, lobte er. „Bei dem kleinen Wilhelm möchte ich Vate werden und für ihn sorgen, so weit ich kann. Schreiben Sie das Ihrer Frau, und auch, daß ich gesagt hätte, deutsche Frauen wie sie, die, ohne zu zuden, dem Vaterland ihre Männer und Söhne hingeben, die erstrecken mit uns den Sieg. Für solche Frauen leben und sterben wir. Die deutschen Frauen, die deutschen Mütter, hurra, hurra!“

Hauptmann v. Varenbusch hatte es nicht bemerkt, als er unwillkürlich fortgerissen das Hoch ausbrachte, daß langsam der Schloßhof sich wieder mit Soldaten füllte, die aus den verschiedenen Türen des Schlosses traten. Auch Oberleutnant Helmbrecht trat jetzt wieder aus dem Eingang an Eva Marias Seite in den Hof.

Kräftig stimmte er, wie die Soldaten in den Ruf ein. Trompeten schmetterten dazwischen und Eva Maria stand

Mailand, 16. Juli. (W.B.) Stille Stille ist in Rom mit, daß die griechische Gesandtschaft die aus Kopenhagen verbreitete Nachricht, daß deutsche Unterseeboote ihre Petroleumvorräte bei Korfu erneuern, energisch in Abrede stellt.

Der Krieg über See.

London, 16. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Der Staatssekretär der Kolonien erhielt ein Telegramm von der Regierung von Nigeria, wonach am 29. Juni die Alliierten Ngaunder, eine wichtige Stadt Zentralkameruns, besetzten. Die Verluste der Alliierten betrugen 2 Tote und 8 Verwundete.

Kleine Mitteilungen.

Genf, 16. Juli. Nach einer Bekanntgabe im französischen Finanzausschuß beträgt das Minus in den französischen Staatseinnahmen für die erste Hälfte dieses Jahres 1/2 Milliarde Franken.

London, 16. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Der wegen Spionage verurteilte Rosenthal wurde am 15. Juli früh erschossen, nachdem das Urteil bestätigt worden war.

Amsterdam, 16. Juli. (W.B.) Die Times meldet aus Dublin die Verbannung zweier Führer der irischen Freiwilligen, die zugleich Führer des bekannten irischen patriotischen Geheimbundes seien.

Athen, 16. Juli. (W.B.) Die Hofärzte haben heute den König untersucht. Ihr Bericht stellt fest, daß das Allgemeinbefinden des Königs sehr befriedigend ist, aber die Herzschläge seien ein Anzeichen dafür, daß der König vorläufig keiner Anstrengung und keiner Aufregung bezüglich der Politik ausgesetzt werden dürfe.

Lugano, 16. Juli. Der Mailänder Appellgerichtshof bestätigte die Entscheidung der Borinstanz, wonach sämtliche Prozesse gegen die Teilnehmer an den Pländerungen wider deutsches und österreichisches Eigentum in Mailand bis zum Kriegsende verlagert wurden. Die Angeklagten sind inzwischen mit zwei Ausnahmen auf freien Fuß gesetzt.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Berlin, 16. Juli. Der Bundesrat wird sich bereits in seinen kommenden Sitzungen mit Maßnahmen des Reiches gegen die Lebensmittelteuerung befassen.

Gefangenenaustausch.

Konstanz, 16. Juli. (W.B.) Der heute Morgen 8.30 Uhr angekommene Schweizer Sanitätszug brachte 56 Personen, darunter 2 Offiziere und 6 Sanitätsoffiziere. Zu dem Empfang der Schwerverwundeten war Prinz Max von Baden wieder erschienen. Unter den Ankömmlingen soll sich auch ein Ehepaar, das bisher unter den Zivilgefangenen in Dabomeh interniert war, befinden. Eine Dame in Winterthur übergab Frau Oberst Wöhl 100 Fr. zur Verteilung an die deutschen Schwerverwundeten. — Gestern wurden 700 französische Sanitätsleute nach Frankreich transportiert. Morgen trifft hier wieder ein Zug deutscher Sanitätär ein.

Das Schicksal der Kolonien.

London, 16. Juli. (W.B.) Bonar Law sagte im Unterhaus die Engländer und ihre Verbündeten hätten 450 000 Gebierrmeilen deutscher Kolonien erobert. Mac Masier (Unionist) fragte, ob Bonar Law, als er von der Eroberung sprach, die Neuerung Bismarcks vergessen habe, daß der Besitz von Kolonien auf den Haupt-schauplätzen eines Krieges entschieden werde. Bonar Law gab die Richtigkeit dieses Satzes zu.

Der Brand von Windau.

Stockholm, 16. Juli. (W.B.) „Nya Dagligt Allehandan“ wird aus Wisby telegraphiert, daß ein schwedischer Torpedojäger in der Nacht auf Donnerstag Zeuge des Brandes in Windau war.

Das unschuldige Frankreich.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zu der Rede von Voicacres, die dieser, wie wir gestern berichteten, bei der Ueberführung der Gebeine des Verfassers der Marcellaise, Rouget de Lisle, in den Invalidendom hielt, daß das

im ersten Augenblick betroffen vor dem Hauptmann, der sie respektvoll begrüßte.

„Da gerate ich ganz ungewollt in eine schwungvolle Ovation hinein“, sagte sie lebenswürdig. „Darf ich fragen, wem sie gilt?“

„Ja, Gräfin, zuerst der tapferen Frau unseres waderen Unteroffiziers Meisel hier, die ihrem Manne den fünften Sohn geschenkt hat und ihm empfiehlt, für seinen Hauptmann zu sterben, wenn er ihn retten kann, und dann allen deutschen Frauen und Müttern, die empfinden wie diese Frau, die freudig dem Vaterlande jedes Opfer bringt.“

Eva Maria war zu Meisel herangetreten. Sie zog einen Ring mit blühenden Steinen von ihrem Finger und sagte freundlich:

„Nehmen Sie das für Ihren kleinen Jungen und für Ihre tapferen Frau. Gott möge mit ihr sein.“

Meisel stand ganz verdutzt und blickte verlegen auf den blühenden Ring in seiner Hand.

„Det is ja aber viel zu viel, inädigste Gräfin. Jott bewahre, wird meine Olla Oogen machen, wenn ich det Ding stüdtlich helmbringe. Um den Hals will ich ihn binden, den schönen Ring, damit er nicht verloren geht, et müßte denn sind, daß se mir mit den Andern einbuddelt, alle in Meiß und Gled, ener neben den andern, feld-marschmäßig zum letzten Appell.“

„Das wollen wir nicht hoffen, Herr Meisel“, wehrte Eva Maria, dem Unteroffizier herzlich die Hand reichend, der jetzt stramm stand und dann zurücktrat, um freudestrahrend seinen Kameraden den Ring zu zeigen.

„Sie haben da einem Braven wirklich eine große Freude gemacht, Gräfin“, bemerkte Helmbrecht. „Der Mann ist für uns alle ein wahrer Schatz.“

„Ja“, bekräftigte Varenbusch. „Er ist eine wirkliche Mutter der Kompagnie.“

Eva Maria blinzelte mit einem reizenden Nächeln zu Varenbusch.

„Wie sich das anhört, Mutter. Man müßte doch „Vater“ sagen“, und ernster fragte sie, als Helmbrecht sich jetzt wieder den Soldaten zuwandte, hastig auf den Hauptmann zutretend:

„Haben Sie einige Augenblicke Zeit für mich, Herr v. Varenbusch?“

„Aber mit dem größten Vergnügen, Gräfin, ich stehe ganz zur Verfügung.“

Unwillkürlich strebte Eva Maria einem Platz unter der großen Linde im Schloßhofe zu, wo abseits von den anderen eine Bank stand.

Sie forderte Varenbusch mit einer Handbewegung auf, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Langjährige Staatsverträge des Landes in seiner...
bedrangnis zu ermunigen sucht, ist nur in der Beden-
kung unsern Waffen können wir abwarten, bis die unab-
wendbare Entwicklung das französische Volk zur Erkennt-
nis der wahren Lage bringt. Zu dem Verstehe von
Poincaré, Frankreich als das friedliche und überfallene
Land hinzustellen und seine Staatsmänner von jeder Schuld
zu entlasten, bemerkt das Blatt, daß diese Ausführungen ge-
rade Poincaré besonders schwer gefallen sein müßten, da
auf ihn ein sehr starker Anteil der Verantwortung für den
Weltkrieg falle. Zum Beweise hierfür bringt es einige nahe-
liegende Erinnerungen. Es weist darauf hin, daß vor
einem Jahre die Presse des Zweibundes die Reise von
Poincaré nach Petersburg zur „silbernen Hochzeit“ des
russisch-französischen Bündnisses mit triegerischen Fanfaren
beglückte. Poincaré nahm ein silbernes Schwert mit Vor-
ber-Lieben-Laub nach Petersburg mit und legte es am
Sarkophag Alexanders III. nieder. Eine stumme Mahnung
und eine bereite Zustimmung. In den Trinksprachen war
beiderseits von der verabredeten Tätigkeit der beiden Diplo-
maten die Rede, unterstrichen vom Zaren durch den Hinweis
auf die Verbrüderung beider Armeen. Diese verabredete
Tätigkeit der beiden Diplomaten hat die Dinge so ge-
schoben, daß der Krieg kommen mußte. Gegenüber der Be-
schränkung von Poincaré, daß Rußland und Frankreich alles
getan hätten, um den Frieden zu erhalten, beweist die
„Nordd. Allgem. Ztg.“, daß der französische Votschafter in
Petersburg, wie schon aus den amtlichen englischen Ver-
öffentlichungen hervorgeht, alles getan hat, um den Kon-
flikt zu verschärfen und vor allem aus der öster-
reichisch-serbischen bzw. österreichisch-russischen Differenz
einen russisch-deutschen Konflikt zu machen. — Das Blatt
führt aus: Der Votschafter war gleich nach Bekanntwer-
den der österreichischen Note an Serbien mit großem Eifer
bemüht, in den Kreisen der russischen Regierung und der
russischen öffentlichen Meinung die Version zu verbreiten,
daß Deutschland die Note nicht nur kannte, sondern direkt
veranlaßt. In dem Augenblick, wo Deutschland, um ein
allgemeines Konflikt vorzubringen, bei den Kabinetten
der Großmächte darauf hinarbeitete, daß der österreichisch-
russische Streitfall lokalisiert bleiben möge, verkündete Herr
Paléologue, wo sich die Gelegenheit bot, daß es sich in Wirk-
lichkeit um einen russisch-deutschen Streit handele. In der
klar ersichtlichen Absicht, Deutschland die Schuld an der Ver-
schärfung der Krisis zuzuschreiben, berichtete der französische
Votschafter bewußt unwahre Tatsachen aus Petersburg, un-
terschied aber wichtige Meldungen. So telegraphierte Paléo-
logue seiner Regierung am 29. Juli, der deutsche Votschafter
habe Herrn Sazonow mitgeteilt, daß, wenn Rußland die
militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, die deutsche
Armee mobil gemacht würde. Er fügt hinzu, der Ton, in
dem der Votschafter die Mitteilung gemacht habe, habe die
russische Regierung noch am demselben Abend veranlaßt, die
Mobilmachung von dreizehn Armeekorps gegen Österreich-
Ungarn zu verfügen. Tatsache ist, daß die Unterbrechung des
Brafen Bourlalis mit Herrn Sazonow, auf die Herr Paléo-
logue Bezug nimmt, erst am 29. Juli abends 7 Uhr statt-
fand, während Herr Sazonow am demselben Tage schon mit-
tags dem deutschen Votschafter mitteilte, daß nachmittags
der Befehl zur Mobilmachung von dreizehn Armeekorps ge-
gen Österreich-Ungarn erlassen worden würde. Es ist kaum
anzunehmen, daß der russische Minister diese Mitteilung
dem deutschen Vertreter gemacht, dem Vertreter des ver-
bündeten Frankreich jedoch vorenthielt. Sehr auffällig ist
ferner, daß die französische Regierung am Abend des 31. Juli,
des Tages, an welchem frühmorgens die russische allgemeine
Mobilmachung in Petersburg bekannt gegeben wurde, von
ihrem Petersburger Vertreter über diese wichtige Tatsache
noch keine Meldung erhalten hatte. Man kann nur an-
nehmen, daß Herr Paléologue keine Eile hatte, diesen ver-
hängnisvollen Schritt Rußlands, welcher bei allen, welche
den Frieden erhalten zu sehen hofften, schwere Bedenken
erregen mußte, in Frankreich bekannt werden zu lassen. Die
Medienarten von dem friedlichen, überfallenen Frankreich
sind eine ärmliche Legende, die ihren Urheber schwerlich
auf die Dauer gegen den Zorn seiner Landsleute decken
wird, nachdem sich der deutsche Stahl stärker erwiesen hat als
Herrn Poincarés silbernes Schwert mit Vorbeer und
Lilienlaub.

Die französischen Verluste.

Berlin, 16. Juli. (W.B.) Französische Verluste bei
Arras. Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die
Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einiger-
maßen richtig anzugeben. Da die französische Regierung
es angestrebt vermeidet, ihre Verluste der Republik selbst
bekannt zu geben, ist es von besonderem Interesse, diese
wenigstens schätzungsweise festzustellen. Nach der Schlacht
bei Arras ist von deutscher Seite ein Versuch dieser Art
gemacht worden. Dabei wurden unter anderem auch Aus-
sagen von französischen Gefangenen verwertet, deren Trup-
penverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie wir
der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamt-
verlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Ge-
fangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen
erreichbaren Unterlagen beruhenden, gewissenhaften Fest-
stellung folgendermaßen zu schätzen: 3. Armeekorps 15 000
Mann, 9. Armeekorps 6000 Mann, 10. Armeekorps 10 000
Mann, 17. Armeekorps 4300 Mann, 20. Armeekorps 10 500
Mann, 21. Armeekorps 8000 Mann, 33. Armeekorps 11 000
Mann, 48. Division 6000 Mann, 53. Division 4000 Mann,
55. Division 3500 Mann, Summa 78 300 Mann. Vergleicht
man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirk-
lichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei
Arras für unsere Gegner hatten, so kann man es durchaus
begreiflich finden, daß die französische Regierung dem
Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu ver-
bergen sucht.

Die Sozialisten Frankreichs für den Krieg.

Paris, 16. Juli. Nach einer Havas-Meldung nahm
die französische sozialistische Partei zum Schluß ihres Kon-
gresses einstimmig eine Resolution an, die das unerklärliche
Vertrauen in die Sache der Verbündeten und des republikani-
schen Frankreichs ausdrückt. Ein dauerhafter Friede könne
nur auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips geschlossen
werden. Wichtiger jedoch sei das Verschwinden des brutalsten
Imperialismus. Die sozialistische Partei erklärt neuerdings
die Bereitwilligkeit, ohne Vorbehalt an Werke der nationalen
Verteidigung und der Befreiung Belgiens und der Wiederher-
stellung des Rechtes für Elsaß-Lothringen mitzuwirken, und
entschlossen, die Regierung bei der Hebung der Unzu-
fänglichkeit der produktiven industriellen Kräfte zu unter-
stützen. Der Kongreß billigte sämtliche Aktionen der Partei-
leitung und gab ihr Vollmacht, im gleichen Geiste weiter-
zuwirken.

Besondere Kriegsteuern.

London, 16. Juli. Im Unterhaus war an den Schatz-
kanzler eine Anfrage wegen der Besteuerung gestellt wor-

den. Der Schatzkanzler gab zur Antwort, daß während
des letzten Jahres neue Steuern im Betrage von 23 Mil-
lionen Pf. erhoben worden seien. Das sei zwar ein geringer
Betrag im Verhältnis zu den Gesamtkosten des Krieges,
aber es sei ein großer Betrag im Verhältnis zu dem Ein-
kommen. Da der Krieg so außerordentlich hohe Kosten
mit sich bringe, so müsse er seiner Natur nach verhält-
nismäßig kurz sein. (Diese Erklärung des Schatzkan-
zlers muß überraschen, denn noch bis vor wenigen Monaten
wurde stets von allen Mitgliedern der englischen Regierung
erklärt, daß man den Krieg jahrelang durchführen wolle
und, wenn es nötig sei, selbst zwanzig Jahre. Und nun
erfolgt zum erstenmal die Erklärung, daß der Krieg ver-
hältnismäßig kurz sein müsse. Der Verlecherstatte.) Der
Schatzkanzler Mac Kenna erläuterte weiter, daß man nicht
voraussetzen könne, was der Krieg kosten werde, wenn er
ein, zwei oder drei Jahre dauere. Es ließe sich nur an-
geben, was der Krieg pro Tag an Kosten erfordere. Für
die Zukunft könnten jedoch neue Erfordernisse entstehen,
die es unmöglich machen, eine Schätzung der Kosten jetzt
schon vorzunehmen. Mac Kenna sagte, daß das Land jetzt
im Vergleich größere Anstrengungen mache als jemals zu-
vor. Aber die Anstrengungen würden noch größer sein
müssen. Hinsichtlich der Besteuerung gab der Schatzkan-
zler zu, daß eine Notwendigkeit neuer besonderer Steuern
vorliege, und daß diese, soweit möglich, direkte Steuern
sein sollten. Aber auch bei den direkten Steuern sei eine
Grenze geboten. Wenn aber die neuen Steuern kämen,
so sei es unmöglich, daß sie einem jeden gefielen. Er
hoffe, mit Hilfe des Hauses imstande zu sein, fähige Maß-
regeln zu treffen, damit die Regierung ihre Pflicht bei der
Besteuerung des Landes erfüllen könne.

Die neue Rekrutierungs-Propaganda.

Manchester, 16. Juli. (W.B.) Der Londoner Korre-
spondent des „Manchester Guardian“ schreibt über die neue
Rekrutierungs-Propaganda, deren Erfolg er an-
erkennt: Der einzig ausstehende Zweifel über diese energische
Verbung sei, ob sie nicht in Verfolgung ausarten könnte.
Es sei nicht gerade ein freiwilliges System, wenn man einem
Manne, der nicht in die Armee eintreten wolle, das Leben
zur Last macht oder ihm die Wahl zwischen Anwerbung und
Arbeitslosigkeit stellt, was vielfach versucht worden sei. Der
Korrespondent findet bereits Anzeichen von Erezigkeit
im Publikum, welche leicht die Form einer Reaktion gegen
die ganze Idee des Kontinentalkrieges annehmen könnte. At-
tengers Rede in der Guildhall habe ähnliche Zweifel er-
weckt. Kitchener sagte, nach der Herstellung des Registers
werde man an geeignete Kandidaten betreffs des Eintritts
in die Armee herantreten. Es wäre ganz recht, dazu auf-
zufordern, aber nicht etwa in der Form, einen wirtschaft-
lichen und moralischen Druck auf die Betreffenden auszu-
üben. Die einzige legitime Form des Zwanges sei die all-
gemeine Wehrpflicht.

London, 16. Juli. Die „Daily Mail“ schreibt in
einem Leitartikel: Jedermann weiß, daß die Wehrpflicht
kommt. Die Registrierung wird im November fertig
sein. Die Erledigung des Wehrpflichtgesetzes wird
das Jahresende in Anspruch nehmen. Die Armee auf Grund
der Wehrpflicht kann erst im Jahre 1918 ausgebildet werden.
Wenn die Postkoffer nicht aufwachen, wird die Wehrpflicht
vielleicht zu spät kommen. Soldaten werden offenbar drin-
gend gebraucht, sonst würde das Kriegsmat nicht so rasende
Anstrengungen machen, wie wir sie jetzt in London sehen.

Die gehinderte Kohlenförderung.

Amsterdam, 16. Juli. (W.B.) Der „Nieuwe Rot-
terdamsche Courant“ meldet aus London, daß die meisten
Kohlengruben in Südwales die Arbeit einstellen. Die Lage der Regierung ist überaus schwierig.

Arbeitslosigkeit in Italien.

Mailand, 16. Juli. (W.B.) Der „Avanti“ schreibt
über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Ita-
lien: Längs der Küste der Adria und auf manchen In-
seln ist jeder Schiffsverkehr und Handel unterbro-
chen. Das bedeutet für viele Tausende Arbeits-
losigkeit. Aber auch alle poligraphischen Industrien,
Schreiner, das Baugewerbe, die Bekleidungsindustrie, Fa-
briken von Luxuswaren und überhaupt alle, die nicht für
Kriegsbedarf arbeiten, die großen und kleinen Kaufleute
leiden an Arbeitsmangel. Dadurch wird das Heer der
Arbeitslosen um Abertausende größer zu einer Zeit, wo
in den Betrieben für Kriegsbedarf die Arbeitskraft und
Arbeitszeit des Menschen aufs äußerste rücksichtslos aus-
genutzt wird.

„Der Grund“.

Petersburg, 16. Juli. (W.B.) Die „Nowoje Wrem-
ja“ bringt einen pessimistischen Artikel von Menschikow, in
dem ausgeführt wird: Der Grund, weshalb 305 Millionen
Alliierte nicht 120 Millionen Deutsche, Österreicher und
Ungarn erdrücken können, liegt in der besseren Bewaffnung
und Munition, sowie in der größeren Tüchtigkeit der Sol-
daten der Zentralmächte. — Eine weitere Meldung besagt,
daß durch einen Ukas des Zaren die in der Ausbildung be-
findlichen Jung-Kosaken der Armee eingegliedert werden
sollen.

Pogrome in Petersburg.

Stockholm, 16. Juli. Auch in Petersburg haben
sich, wie in Moskau, Unruhen und Pogrome ereignet, die
besonders gegen die Fabriken auf der Wiborger Seite ge-
richtet waren. Die Gummifabrik von Schlegel ist völlig ge-
stört. Die Petersburger Filiale der französischen Gummif-
abrik Prowadnik wurde ausgeraubt, die Eisenbahnfabrik
von Jgel wurde ausgeraubt und in Brand gesteckt, die Toch-
ter des russischen Untertanen Kreischmar wurde verbrannt.

In Erwartung kommender Ereignisse.

Kopenhagen, 16. Juli. Der russische Zensor läßt
über die Lage an der Westfront immer mehr Informationen
in der Petersburger Presse zu, um die Bevölkerung
langsam auf die kommenden Ereignisse vorzu-
bereiten. In den führenden Kreisen Petersburgs herrscht
nach Blättermeldungen ernste Besorgnis.

Keine Neutralisierung der Dardanellen.

Bukarest, 16. Juli. Der Petersburger „Nesjch“
bringt einen Aufsehen erregenden Artikel, der die Zensur
passiert hat, und in welchem erklärt wird, daß Rußland
niemals den Verbündeten die Zustimmung zur
Neutralisierung der Dardanellen geben würde,
da hierdurch für Rußland eine staatsrechtlich unsichere Lage
geschaffen würde. Konstantinopel und die Dardanellen müß-
ten ausschließlich unter russischer Herrschaft gelangen, eben-
so das europäische Hinterland von Konstantinopel, die In-
sel Lemnos und ein Stück von Kleinasien.

Die rumänisch-russischen Beziehungen.

Bukarest, 16. Juli. Ein Telegramm des „Unibersul“
aus Galatz meldet: Die Verhaftungen rumänischer
Kaufleute an der bessarabischen Grenze dauern fort. Ru-

mänen werden direkt von Dampfern weg verschifft. Als
Grund geben die russischen Behörden an, daß in der Gie-
nage verdächtig seien. An der ganzen russisch-rumänischen
Grenze nimmt die russische Polizei die dort wohnenden Ru-
mänen in Haft.

Gegen die serbische Herrschaft.

Paris, 16. Juli. (W.B.) Meldung der Agence Ha-
vas. Infolge Aufreizung durch fremde Agenten empör-
ten sich in den letzten Tagen in Albanien gewisse
Stämme gegen die montenegrinischen Behör-
den, die energische Maßnahmen ergriffen, um die Schul-
digen zu bestrafen und neue Empörungen zu verhindern.

Tagesnachrichten.

Köln, 16. Juli. Mit dem gestrigen Tage wurde die
neue Hängebrücke, die an Stelle der früheren Schiffbrücke zwi-
schen Köln und Deutz errichtet worden ist, vollständig dem
Verkehr übergeben, nachdem sie schon seit dem vorigen
Herbst teilweise für den Verkehr zu gewissen Stunden frei-
gegeben werden konnte. Die Hauptöffnung im Strome weist
eine Stützweite von 184,6 Meter auf, die beiden Seiten-
öffnungen eine solche von je 92,3 Meter; außerdem befinden
sich auf dem Kölner und Deutzer Ufer noch zwei Neböffnungen
von 25,50 und 29,50 Meter Stützweite für die Durchfahrt
der beiden Uferstraßen. Die Steigung der Brücke beträgt bei
der schwersten Belastung 1:40.

Mülheim (Ruhr), 16. Juli. Der Industrielle Josef
Thyssen, ein Bruder des Großindustriellen August Thyssen,
geriet heute nacht in den Fabrikanlagen zwischen zwei Eisen-
bahnhöfen. Die Buffer drückten ihm den Brustkorb ein, so
daß der Tod eintrat.

Hamburg, 16. Juli. Vorgestern abend wurde die 19
Jahre alte Frau Voethling in ihrer Wohnung ermordet auf-
gefunden. Es liegt Raubmord vor. Die Mörderinnen, zwei
Waffenhausgängerinnen von 15 und 17 Jahren, sind gestern abend
verhaftet worden. Sie haben ein Geständnis abgelegt. Die
geraubten Sachen wurden noch bei ihnen vorgefunden.

Basel, 16. Juli. (W.B.) In der chemischen Fabrik
von Geigh erfolgte heute Nacht eine furchtbare Explosion
des Destillationskessels, durch die beide Längswände und der
Dachstuhl des Fabrikgebäudes herausgeschlagen wurden. Der
Kessel wurde 20 Meter weit fortgeschleudert. 3 Arbeiter
wurden getötet, 2 leicht verletzt.

Washington, 16. Juli. (T.U.) Laut einer Meldung
des amerikanischen Konsuls fanden in den chinesischen Pro-
vinzen Kuntung und Kwangtse Ueberschwemmungen von außer-
ordentlichem Umfange statt. Die Zahl der Opfer in den
beiden Provinzen ist sehr groß.

Lokales.

— Die Frist für Bestandsmeldungen nach den
Befanntmachungen vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4 15 St. Nr. 2
betreffend Metalle und vom 16. März 1915 Nr. 6172/2 15
St. Nr. 2 betreffend Wolfram, Chrom, Vanadium,
Molybdän und Mangan ist am 15. Juli dieses Jahres
abgelaufen. Zur Nachmeldung ist eine Nachfrist bis zum
25. Juli gewährt worden. Eine Unterlassung der Meldung
wird in § 5 der Bekanntmachung über die Vorratserhebung
vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht.

— Vordrucke für Meldungen sind bei allen Postämtern
erster und zweiter Klasse erhältlich.

— Die Sonderlisten für Unermittelte. Es
erscheint notwendig, daran zu erinnern, daß Sonder-
verzeichnisse des deutschen Heeres für Un-
ermittelte herausgegeben werden. Bisher sind deren sechs
erschienen; die sechste enthält Ermittlungen zu den Son-
derlisten 1-5. Es werden darin in Kriegsgefangenschaft, im
Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbene Angehörige
des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben
fehlen, aufgeführt, und zwar mit dem Namen, bei unbekann-
ten Namen mit Personalbeschreibung oder sonstigen Er-
kennungszeichen und mit dem Truppenteil, soweit dieser
genau genug angegeben ist. Alle Truppenteile, Behörden,
Angehörigen usw., die über die in den Listen Aufgeführten
nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese brief-
lich (nicht durch Postkarte) dem Zentralnachweisbureau des
Kriegsministeriums, Referat II Berlin NW. 7, Dorotheen-
straße 48, zukommen zu lassen. Einzelne Nummern der
Sonderverzeichnisse sind bei der Norddeutschen Buchdruckerei,
Berlin NW. 48, Wilhelmstraße 32, für 15 Pfg. für das
Stück einschließlich Porto zu erhalten. Der Betrag ist den
Bestellungen beizufügen; Nachnahmeforderungen finden nicht
statt.

— Einfaches, billiges Verfahren zur
Frishaltung von Früchten! Der Kriegswirtschaft-
liche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volks-
bildung hat eine Vorschrift herausgegeben zur Frish-
haltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum
Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelee in
Gläsern und Steinbüchsen. Das Verfahren unterscheidet sich
von den bisher üblichen dadurch, daß keine Gummiteile zum
Verschluss notwendig sind und daß die Früchte weder durch
starke Zuckersäure noch durch Zusatz von Salzeisigsäure
haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vor-
züglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in
diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die
Obsternte soweit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß
und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine An-
leitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und
wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Ver-
bandes für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10,
kostenlos abgegeben und frei versandt. Der Verband ist
außerdem bereit, auf Anfragen von Bürgermeistern,
Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen usw.
das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurts vor-
führen zu lassen. — Gleichzeitig hat der Rhein-Mainische
Verband für Volksbildung ein Flugblatt herausgegeben, wel-
ches den jugendlichen Hilfskräften, die sich zur Ernte Hilfe
bereit erklären, geeignete Maßregeln gibt, durch die ge-
wisse Unzuträglichkeiten, die sich im vergangenen Jahre
herausstellten, vermieden werden sollen. Auch dieses Flug-
blatt ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes kostenlos und
portofrei zu erhalten.

— Freie Eisenbahnfahrt für Erntear-
beiter. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die zur Be-
stellung der Felder nach Hause beurlaubten Mannschaften
vom Feldweibel abwärts schon von ihrem Truppenteil die
Militärfahrtscheine für die Hin- und Rückfahrt erhalten.
Sont sind auch die Bahnhofskommandanten und die Bahn-
hofsvorsteher berechtigt, die Scheine für die Rückreise auszu-
stellen, wenn ein entsprechender Ausweis der Ortsbehörde
vorgelegt wird. Sind die Urlauber, die noch keinen Rück-
fahrtschein besitzen, nach Orten beurlaubt, wo es keine Bahn-
hofscommandanten noch zum Ausstellen von Militärfahrt-
scheinen ermächtigten Bahnhofsvorsteher gibt, so haben sie
spätestens zwei Tage vor Eintritt der Rückfahrt bei dem
Vorsteher der Abfahrtsstation unter Vorlegung des Arbeits-

ausweises der Ortsbehörde einen Militärschein zu beantragen, damit dieser rechtzeitig angefordert und ausgeteilt werden kann.

Feuerwehr. Es sei auf die Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in der heutigen Nummer hingewiesen, nach der alle jungen Männer zwischen 17 und 20 Jahren zur Meldung für den Feuerwehrdienst aufgefordert werden.

Mafregeln gegen den Lebensmittelmangel. Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien, sprach gestern abend im vollbesetzten Saal des Zoologischen Gartens zu Frankfurt über die Verteuerung der Lebensmittel in Deutschland während des Krieges. Der Redner wies auf den vorbildlichen Erlaß der bayerischen Generalkommission gegen die übermäßige Verteuerung der Lebensmittel hin, nach dem der Lebensmittelmangel mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden kann, und teilte mit, daß ihm bei einer Unterredung auf dem Generalkommando ein ähnlicher Erlaß für den Bezirk des 18. Armee-Korps in Aussicht gestellt worden ist. In dem bayerischen Erlaß ist bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft 1. wer bei dem gewerkschaftlichen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Abnahme eine Preissteigerung oder Herabsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Herabsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerkschaftlichen Einkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Barzahlung verweigert. — Man kann Maßnahmen der Militärbehörde gegen den Lebensmittelmangel auch in unserem Kreise nur begrüßen.

Provinz und Nachbarschaft.

Wiesbaden. Der kürzlich hier verstorbenen Rentner Adolf Diesterweg, ein Neffe des bekannten Philosophen Diesterweg, hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Förderung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von Mark 20 000 vermacht. Die Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-Heim in Wiesbaden eine Gedenktafel mit seinem Bildnis anbringen. Diesterweg hat noch eine Reihe Stiftungen in seinem Testament gemacht, insgesamt 250 000 Mk.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Neutralen.“

Der Vierbund sah zu seinem Schreck: — Die Sache kommt nicht recht vom Fleck, — drum hat der hohe Rat beschlossen, — zu werden neue Kampfgesossen, — daß man mit fremder Hilfe schafft, — was nicht gelang aus eigener Kraft — trotz allem Schreien, allem Prahlen; — drum klopft man an bei den Neutralen! —

Man hat Agenten überall — am Balkan wie in Portugal, — und schürt durch Lüge und Intrige — den Deutschen Haß nebst Lust zum Kriege. — Dabei ist jedes Mittel recht, — dem Vierbund ist kein Weg zu schlecht, — er scheut sich nicht vor Schurkenstreichen — und geht kaltblütig über Leichen. —

Er schürt und hegt in Süd und Nord — und schlägt im Rücken den Beford — und drängt und drückt auf die Neutralen, — er will auch gerne Vorstoß zahlen. — Die weil im alten Griechenland — die Wiege vieler Helden stand, — so galt sein Sinnen und sein Sehnen, — schon lang dem Volke der Hellenen! —

Doch König Konstantin befahl: — Mein Land, mein Volk bleibt streng neutral. — Da unterließen es die Griechen — auf Venizelos Leim zu triefen. — Ein tapftrer Mann von jeher war, — so sprach John Bull — auch der Bulgar, — drum wollte förmlich an den Haaren — er in den Krieg ziehn die Bulgaren! —

Indes, auch der Bulgare spricht: — Nein, mit dem Vierbund geh' ich nicht. — Ich seh' ja, wie's die Russen treiben, — drum zieh' ich's vor, neutral zu bleiben! — So bliebe denn Rumänien noch! — John Bull umwirbt es heiß, jedoch, — wie sich die Dinge jetzt gestalten, — wird es sich ganz neutral verhalten! —

Der Vierbund steht betroffen da. — So bliebe noch Amerika. — Indes durch Bryan's schändlich Wühlen — beginnt auch dies neutral zu fühlen. — Nun drückt den Vierbund früh und spät, — das eine Wort „Neutralität“, — Wer liefert ihm dann neue Streiter, — wenn alle Welt verjagt? — Ernst Heiter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 18. Juli: Veränderliche Bewölkung und vorwiegend wolfig, einzelne Regenfälle, viel Wind.

Letzte Nachrichten.

Elbersfeld, 17. Juli. Bei einem hiesigen Großhändler sind 4500 Zentner Zucker beschlagnamt worden, weil er statt des für Anfang August festgesetzten Höchstpreises von rund 47 Mk. 58,25 Mk. für 100 Kilogramm gefordert hatte.

Berlin, 17. Juli. Ueber die nächste deutsche Kriegsanleihe schreiben laut verschiedenen Morgenblättern die Berliner politischen Nachrichten, daß ein Gerücht, demzufolge die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe, den Tatsachen voraussetze. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zugehende Kreditvorlage umgehend erledigen würde, werde die neue Anleihe jedenfalls nicht vor dem September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Vernehmung der Zeichnungsfrist und des Einzahlungsstermines würden die bei den ersten beiden Kriegsanleihen gemachten Erfahrungen zugrunde gelegt werden. Was den Zeichnungspreis anlangt, so bestreite die Ansicht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurse als die letzte Anleihe auszugeben. Es werde wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens 90 Proz. zu rechnen sein.

Berlin, 17. Juli. Ueber die Räumung von Riga durch die Russen wird in einem telegraphischen Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ gesagt: Alle Fabriken und Werke der Stadt Riga und des Kreises Riga, die Aufträge für die Militärbehörden ausführen, seien verpflichtet, nach Drischkows in der Richtung Nordwest, die mindestens 200 Werst von Riga liegen, abzugeben und alle fertigen Fabrikate, so-

wie alle Maschinen, die zur Arbeitsleistung geeignet seien, fortzuschaffen. Rigische Zeitungen berichten außerdem, die männliche Bevölkerung von 18-45 Jahren in den Kreisen Goldingen und Todeum sei aufgefordert worden, die Wohnorte zu verlassen, das Vieh fortzutreiben und das Hausgerät fortzuschaffen. Weitere Personen könnten zurückbleiben, doch sei dies nicht anzuraten.

Berlin, 17. Juli. Nach einem Telegramm der Köln. Ztg., das in verschiedenen Morgenblättern zum Abdruck kommt, stellt der Militärkritiker des „Kriegsblatts“ fest, daß die russische Armee auf der ganzen Front von der Wilca bis zum Dniestr den Rückzug auf neue Stellungen fortsetze und nur Rückzugskämpfe leiste.

Berlin, 17. Juli. Die Köln. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Ein furchtbarer Orkan richtete nach Meldungen aus Petersburg in vielen Orten Südrusslands große Verheerungen an. In der Umgebung von Sebastopol wurde die halbe Ernte vom Regen vernichtet. In mehreren Ortschaften Transkaukasiens wurde ebenfalls die ganze Ernte vernichtet. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Schulen mußten geschlossen werden.

Rotterdam, 17. Juli. (B.B.) Der Rotterdammer Courant meldet aus London: Die letzten Berichte aus dem Kohlenrevier von Südwales lauten ernst. Borgefährten hat die Leitung des Bergarbeiterverbandes mit 19 gegen 4 Stimmen angeordnet, daß die Streikenden die Verhandlungen mit der Regierung und gleichzeitig die Arbeit wieder aufnehmen sollen. Trotzdem haben die Vertreter der Bergarbeiter in der Versammlung in Cardiff mit 88 950 gegen 47 450 der vertretenen Stimmen die Zumutung verworfen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Newport, 17. Juli. Präsident Wilson arbeitet die neue Note aus, in der er endgültig den amerikanischen Standpunkt präzisiert. Er legt dar, daß Amerika über den Schutz der Amerikaner auf See nicht verhandeln könne, und deutet an, daß die bisherigen Vorfälle ohne Folgen bleiben werden, sofern Deutschlands submarine Praxis nicht weitere amerikanische Opfer fordere. Damit schließt Amerika die Korrespondenz. (Zeff. Ztg.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

==== Missionsfest ====

am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr in Oberscheld.

Hauptprediger: Pfarrer Bömel-Wallau und Missionsinspektor Stöckmann-Varmen.

Es lädt freundlich ein der Kirchenvorstand.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23,

Baumaterialiengroßhandlung

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Eisenportlandzement, Zementkalk (Sackkalk) Weiss- und Wasserkalk, Marmorzement, Rhein. Schwammsteine, Bimszementdielen, Butzbacher Marmorplatten, (hochmoderner und haltbarer, dabei billiger Wand- und Fußbodenbelag) usw.

Reelle Preise! Prompte Bedienung

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Edle Milch**

prima Vollmilch vom 15. Juli 25 Pfg. ab zu verkaufe. Hof Feldbach, Ludwig Tönnemann.

Fst. Schweizerkäse wieder eingetroffen. 1830) C. Gassert.

Gartenland

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote u. E. 1801 an die Geschäftsstelle.

Ein schweres ausgelesenes

Arbeitspferd

hat zu verkaufen (1593)

Gewerkschaft Weiler 1, Langenbach, Dillr., Fernsprecher 52 Amt Dillr.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer und Küche, zu vermieten. Näb. Geschäftsst.

Eine schöne, geräumige m. aller Bequemlichkeit ausgestattete

4-Zimmerwohnung

ist vom 1. Oktober 1915 ab anderweitig zu vermieten. (1522) Näheres in der Geschäftsstelle.

Alt Kupfer

kauft zum Höchstpreis

Isabellenhütte

Dillenburg. 910

Heilstätten-Geld-Lose

A Mk. 3.30. 3702 Goldgew. Ziehung am 10. u. 11. August Hauptgewinn 60 000 20 000 10 000 Mk. bares Geld Kriegerheim-Lose A Mk. 11 Lose 10 Mk. Ziehung am 19. u. 20. August Hauptgew. 30 000 Mk. im W. von (Porto 10 S., jede Liste 20 S.) versendet Glücks-Kollekte Doecke, Kreuznach.

Fr. Wirsing

empfiehlt S. Bescherer, 1622

Kaufgewerkschaft Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

Gute ganze Violine

und gebr. Hobelbank zu kaufen gesucht. (1627)

Gebr. Gerlich, Dillenburg.

Kirchliche Nachricht.

Gernborn.

Sonntag, den 18. Juli.

7. u. 8. Uhr. Prof. D. Knob.

Christenlehre für die wörtl.

Jugend d. 1. u. 2. u. 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Vfr. Conradi.

abds. 8 1/2 Uhr: Vereinsk.

Barp 11 Uhr: Kindergottesd.

abds. 8 1/2 Uhr: Vfr. Conradi.

Drischberg: 1/2 u. 2 Uhr: Weber.

Drischberg: 3 1/2 Uhr: Weber.

Laufen u. Trauungen:

Pfarrer Weber.

Dienstag, abds. 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch abds. 8 Uhr: Jung-

frauenverein im Vereinsb.

Donnerstag 9 Uhr: Krieg-

besuche in der Kirche.

Freitag abds. 9 Uhr: Gebets-

stunde im Vereinshaus.

Bekanntmachung.

Durch die weitere Einberufung der wehrpflichtigen Mannschaften zu den Fahnen ist der Mannschaftsbestand der Feuerwehr geschwächt.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 19. Mai 1915 (Amtliches Kreisblatt Nr. 119) haben alle männlichen, ortsanwesenden Einwohner im Alter von 17 bis 20 Jahren sich bis Mittwoch, den 21. ds. Mts., bei dem Oberbrandmeister Richter, hier, Kirchberg, persönlich zum Eintritt in die Feuerwehr zu melden.

Dillenburg, den 16. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der fälligen Steuern pro 1. Vierteljahr erinnert Stadtkasse Dillenburg.

Das Einsammeln von Himbeeren

im Gemeindewald Ranzenbach ist für Auswärtige verboten.

Ranzenbach, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Das Sammeln von Himbeeren

im Gemeindewald Breitscheid ist für Auswärtige bei 3 Mark Strafe verboten.

Breitscheid, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Das bisher von meinem Manne geführte Gärtnerei-Geschäft führe ich unverändert weiter.

Aranje, Bouquets, sowie alle Bänderlein, Dekorationen u. s. w.

werden prompt ausgeführt. Bitte um gütige Aufträge.

Alle Sorten Gemüse

stets vorräthig. Hauptstraße 98.

Gärtnerei gegenüber dem Stationsgebäude.

1571 Dachstuhlgebäude.

Frau W. Darr.

Mein Dorr- u. Einmachbuch, Preis 75 Pf.

ist in neuer Auflage vorräthig in der Buchhandlung von C. Zeils Nachf. (R. Weidenbach) in Dillenburg:

Gebr. Baumann in Gernborn und Wilhelm Baumann in Gernborn.

Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling-Grisehneim, (Rhein).

Schöner englischer Windhund

zu verkaufen. (1621) Hauptstraße 46.

Drei Zimmer mit Küche

u. Zubehör sind vom 1. Okt. ab anderweitig zu vermieten.

Näb. i. d. Geschäftsstelle. (1523)

Grabdenkmäler

in jedem Gestein.



Howel & Zimmer, Dillenburg.

Christus im Himmel. Herr Candidatus.

Am 15. Juli entschlief nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Oberaufseher

Carl Schneider zu Cottbus

im Alter von 47 Jahren.

Cottbus, Gaskirchen, Bochum, Dillenburg, den 15. Juli 1915.

Frau Christine Schneider

geb. Fischbach.

Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle Dillenburg statt.